

## Zu diesem Heft

Nach vier Themenheften von „Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History“<sup>1</sup> erscheint mit der vorliegenden Ausgabe erstmals ein „offenes“ Heft ohne verbindendes Rahmenthema. Dies gibt uns die Möglichkeit, auch Beiträge zu veröffentlichen, die zum Profil und zum Anspruch der Zeitschrift passen, aber keinem der längerfristig geplanten Schwerpunktthemen<sup>2</sup> zuzuordnen sind. Künftig wird in der Regel eines der drei Hefte pro Jahrgang ein solches „offenes“ Heft sein; interessierte Autorinnen und Autoren sollten sich möglichst frühzeitig an die Redaktion wenden.

Im Aufsatzteil dieser Ausgabe setzt sich *Till van Rahden* mit Geschlechterrollen und Väterbildern in der frühen Bundesrepublik auseinander. Anhand eines Urteils des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahr 1959 zum so genannten „väterlichen Stichtentscheid“, dessen Vorgeschichte und Rezeption zeigt er auf, wie die zeitgenössischen Debatten um väterliche „Autorität“ zur inneren Demokratisierung der Bundesrepublik beitrugen und welche Beharrungskräfte es dabei gab. Zwei andere Aufsätze beschäftigen sich ebenfalls mit der Geschichte der Bundesrepublik, nehmen jedoch eine vergleichende und transnationale Perspektive ein – wofür sich die Untersuchung sozialer Bewegungen besonders anbietet. *Holger Nehring* schildert die Protestformen der (west)deutschen und britischen Anti-Atom-Bewegungen der späten 1950er- und frühen 1960er-Jahre. Deutlich werden dabei sowohl länderübergreifende Gemeinsamkeiten und wechselseitige Bezugnahmen der Bewegungen als auch ihre nationalgeschichtlich bedingten Eigenarten. *Thomas Etzemüller* vergleicht die bundesdeutsche und die schwedische 68er-Bewegung. Wie Etzemüller herausarbeitet, war „1968“ in Schweden weniger spektakulär als in der Bundesrepublik, doch lassen sich manche strukturellen Gemeinsamkeiten feststellen. Der Aufsatz von *Gerhard Paul* knüpft an unser vorangegangenes Themenheft „Kriege nach dem Zweiten Weltkrieg“ an: Paul seziert die Entstehung und spätere Verwendung des wohl bekanntesten Fotos aus dem Vietnamkrieg, das das nackte und weinende Mädchen Kim Phúc zeigt. Wie das Bild von 1972 stufenweise entkontextualisiert und für unhistorische, vor allem religiöse Deutungsbedürfnisse genutzt worden ist, demonstriert Paul mit geradezu kriminalistischem Spürsinn.

Auch das Interview dieses Heftes hat den Quellenwert von Fotografien zum Thema – jedoch nicht aus der Sicht eines Wissenschaftlers, sondern einer renommierten Fotografin. *Barbara Klemm*, langjährige Redaktionsfotografin der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, berichtet ausführlich über ihre Bilder

---

<sup>1</sup> „Zeitgeschichte – Stand und Perspektiven“ (1/2004), „Mediengeschichte(n)“ (2/2004), „Europäisierung der Zeitgeschichte?“ (3/2004), „Kriege nach dem Zweiten Weltkrieg“ (1/2005).

<sup>2</sup> In Vorbereitung: „Migration“ (3/2005), „Imperien im 20. Jahrhundert“ (1/2006).

der Zeitgeschichte. Obwohl die Tageszeitung eigentlich ein flüchtiges, zum raschen Ge- und Verbrauch bestimmtes Medium ist, sind viele von Klemms Fotos zu Schlüsseldokumenten geworden, deren Aussagegewert nach gewissem Zeitabstand noch deutlicher hervortritt.

Die Debattenrubrik ist dem Verhältnis von Zeitgeschichte und Geschichtsdidaktik gewidmet – zwei Subdisziplinen der Geschichtswissenschaft, die etliche Berührungspunkte und Schnittmengen aufweisen, momentan aber wenig miteinander kommunizieren. Mit Essays von *Martin Sabrow*, *Stefan Jordan*, *Dietmar von Reeken* und *Simone Rauthe* möchten wir aus zeithistorischer Sicht eine Diskussion über Aufgabenfelder, Leistungen und Defizite der Geschichtsdidaktik beginnen.

In der Quellenrubrik analysiert *Christoph Hamann* das berühmte Foto des Maueropfers Peter Fechter aus dem Jahr 1962, das rasch zu einem allgemeinen Sinnbild der deutschen Teilung und des Kalten Krieges wurde. Mit seinem ikonographischen und rezeptionsgeschichtlichen Zugriff führt Hamann exemplarisch vor, wie zeitgeschichtliche, geschichtsdidaktische und kunsthistorische Aspekte beim Umgang mit Fotos ineinandergreifen können. Im Schnittfeld von Zeitgeschichte und Kunstgeschichte ist auch der Beitrag von *Bernd Lindner* angesiedelt, der Wolfgang Mattheuers Plastik „Jahrhundertschritt“ (1984) vorstellt – eine Allegorie des 20. Jahrhunderts, in der sich die widersprüchliche Biographie des Künstlers und das ambivalente Lebensgefühl der späten DDR verdichten, die aber auch nach dem Ende der DDR eindrücklich bleibt.

Den Rezensionsteil eröffnet *Bernd Stöver* mit Kommentaren zur Website des „Cold War International History Project“. *Annette Weinke* bespricht die ähnlich materialreiche DVD des Fritz Bauer Instituts zum ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess, einem Zentralereignis der bundesdeutschen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in den 1960er-Jahren. „Neu gelesen“ werden Theodor Eschenburgs kleines Bändchen „Herrschaft der Verbände?“ aus dem Jahr 1955 (von *Albrecht Weisker*) und Rudolf Bahros in Ost und West breit rezipiertes Werk „Die Alternative“ aus dem Jahr 1977 (von *Kurt Seifert*). Auf ganz unterschiedliche Weise sind beide Bücher heute noch oder wieder aktuell – dasjenige Eschenburgs, weil es die Expansionsdynamik der Verbände als Gefahr für die parlamentarische Demokratie kritisiert; dasjenige Bahros, weil es die philosophische Frage nach einer humanen Gesellschaftsordnung mit der ökologischen Frage nach der Bewahrung der Lebensgrundlagen kombiniert. Ein Rezensionsdigest mit Hinweisen auf wichtige zeitgeschichtliche Neuerscheinungen rundet dieses Heft wie gewohnt ab.

Die Redaktion